

SONDERDRUCK/OFFPRINT

ΣΥΝΤΑΚΤΙΚΟΣ

Studien  
zur historisch-vergleichenden Sprachwissenschaft

Herausgegeben von  
Harald Bichlmeier

Band 20

# ΣΥΝΤΑΚΤΙΚΌΣ

Studien zur historischen Syntax, Pragmatik  
und Etymologie der indogermanischen Sprachen

Gedenkschrift für Heinrich Hettrich

herausgegeben von  
Kristina Becker, Harald Bichlmeier, Daniel Kölligan,  
Tiziana Quadrio und Theresa Roth

baar

Hamburg 2022

Baar-Verlag

Hamburg

URL: <http://baar-verlag.com>

E-Mail: [info@baar-verlag.com](mailto:info@baar-verlag.com)

*Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek*

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© The authors, the editors and Baar-Verlag 2022

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Druck und Verarbeitung: SOWA, Piaseczno.

Umschlaggestaltung: Linda Sophie Gableske (5°sued), Dresden.

All rights reserved. This publication may not be reproduced, stored in a retrieval system, or transmitted, in any form or by any means, electronic, mechanical, photocopying, recording or otherwise, without the prior permission of the publisher.

Printed and bound in Poland.

ISBN 978-3-935536-40-0

ISSN 2192-0133

# INHALT

Schriftenverzeichnis von Heinrich Hettrich	13
Tabula commemorativa	23
<b>Syntax und Pragmatik</b>	<b>25</b>
Benedetti, Marina	
Accusatives as Default Options: Meronymic Unions in Ancient Greek	27
Bichlmeier, Harald / Benvenuto, Maria Carmela	
Zum Ausdruck prädikativer Possessivität im Altavestischen	37
Brosch, Cyril Robert	
„Aufwärts“ > „auf“: Eine deutsch-hethitische Parallelentwicklung	53
Casaretto, Antje	
Adverbien mit lokaler Semantik im Rigveda	65
Conti, Luz	
A Pragmatic Analysis of Lykaon’s Supplication ( <i>II.</i> 21.74–96)	89
Daues, Alexandra	
Zum Prohibitiv im Hethitischen: Präventive und inhibitive Funktion	101
Forssman, Bernhard	
Willem Caland zu <i>Vīdēvdād</i> 5,2	119
García Ramón, José Luis	
The Evidence for Augment in Mycenaean Revisited: Augmented Aorist Indicative and Unaugmented Aorist Injunctives	125
Klein, Jared S.	
Two Issues in the Employment of Non-Indicative Modality in Gothic	151
Leszczyński, Maciej	
Der Infinitiv in der Bhagavadgītā: Untersuchung seiner Grammatikalisierung	167
Melchert, H. Craig	
Hittite <i>namma</i> in Determiner Phrases	185

Oberlies, Thomas	
Parataxis and Hypotaxis in Pāli	201
Oettinger, Norbert	
Zu Rigveda 3.33,10–13 (Viśvāmitra) und dem Genus indogermanischer Flussnamen	229
Ozono, Junichi	
Zur Entwicklung des Modus Irrealis im Altindoarischen	239
Wolf, Norbert Richard	
Die Indogermanen sind schuld	257
<b>Etymologie</b>	<b>271</b>
Braun, Ludwig	
Der Flussname <i>Viadrus</i> , oder: Ein Druckfehler macht Karriere	273
Dupraz, Emmanuel	
<b>Bennan, bennarrihi</b> : Zu einer möglichen Bezeichnung der ‚Frau‘ im Messapischen	287
Gotō, Toshifumi	
Snow Burns	305
Kim, Jeong-Soo	
Altindisch <i>rātrī-</i> ‚Nacht‘	317
Koch, Christoph	
Ein altes Ärgernis: Gotisch <i>þarf þaúrbum</i> und Zubehör	325
Kölligan, Daniel	
<i>Mimos</i> , the Shapeshifter	341
Pinault, Georges-Jean	
Vedic <i>jénya-</i> under New Light	361
Stüber, Karin	
Homerischer Kampfesmut: μένος und μέμωνα	379
<b>Griechische Literatur</b>	<b>391</b>
Baier, Thomas	
Die List in der <i>Odyssee</i>	393
Erler, Michael	
<i>Atalloisa elpis</i> (Pind. Frg. 214 S./M.) – Hoffnung als Amme: Ein Zitat Pindars und seine Funktion in Platons <i>Politeia</i>	417
Panagl, Oswald	
Spuren von phrygisierendem Griechisch in der hellenischen Literatur	429

<b>Archäologie</b>	<b>443</b>
Haas, Cornelia	
Ältere Neuigkeiten zu einer altpersischen Inschrift in Mumbai und zugehörige Geschichte(n)	445
Peter-Röcher, Heidi	
Migrationstheorien in der prähistorischen Archäologie	455
Vath, Bernd	
How the West Was Won – Anmerkungen zur Indogermanisierung und Keltisierung Westeuropas	469





# ADVERBIEN MIT LOKALER SEMANTIK IM RIGVEDA

Antje Casaretto, Freiburg

## 1 Einleitung<sup>1</sup>

Die Semantik und Syntax der rigvedischen Lokalpartikeln sind in dem von Heinrich Hettrich von 2009 bis 2013 geleiteten DFG-Projekt „Die Funktion und Entwicklung von Lokalpartikeln im Vedischen“ untersucht worden (zur Methodik s. Hettrich/Casaretto/Schneider 2004[2010]). In diesem Projekt immer wieder gestreift, aber nicht ausführlich behandelt wurden Lokaladverbien, die von Lokalpartikeln deriviert sind,<sup>2</sup> sowie sonstige Adverbien mit lokaler Semantik. Die vorliegende Arbeit, für die die im Rigveda (RV) belegten Adverbialbildungen mit synchron lokaler Semantik möglichst vollständig gesammelt wurden, soll diese Lücke zu schließen helfen.<sup>3</sup> Hierbei ist zu beachten, dass es eine Grauzone zwischen lokaler und nicht-lokaler Bedeutung gibt. Ein Beispiel dafür ist *ubhayá* ‚in beiderlei Weise‘, das nur 1× belegt und dort aufgrund des Kontextes nicht-lokal zu übersetzen ist, vgl.

(1) 10,108,6b-d

*aniṣavyās tanvāḥ santu pāpīḥ / ádhṛṣṭo va étavá astu pánthāḥ- / bṛhaspátir va ubhayá ná mṛlāt*  
„Mögen eure schlechten Leiber gegen Pfeile gefeit sein, mag der Weg, um zu euch zu gelangen, unerzwinglich sein: in beiden Fällen wird Bṛhaspati euer nicht schonen.“ (Gld.)

Daneben ist *ubhayá* allerdings auch als Vorderglied von Komposita mit lokaler Bedeutung belegt (*ubhayá-dat-* ‚Zähne auf beiden Seiten habend‘ 10,90,10, Vok. Sg. m. *ubhayāvin* ‚nach beiden Seiten hingewandt‘ 10,87,3). Für *ubhayá* ist also eine ursprüngliche Bedeutung ‚auf/nach beiden Seiten‘ anzunehmen (zu

---

<sup>1</sup> Ich möchte mich herzlich bei Simon Fries (Köln) und Thomas Laurs (Göttingen) für wertvolle Kritik und Anmerkungen bedanken. Die rigvedischen Beispiele sind nach dem VedaWeb (<https://vedaweb.uni-koeln.de/>) zitiert.

<sup>2</sup> Mit Ausnahme von *parástāt* ‚weiter weg‘ (Schneider 2013) und *purástāt* ‚(von) vorn‘ (Casaretto 2012).

<sup>3</sup> Aus Platzgründen ausgeschlossen wurden Adverbien mit primär soziativer Semantik (z. B. *samaná* ‚zusammen‘) sowie solche, die aus Nominalkomposita mit Lokalpartikeln im Vorderglied bestehen (z. B. *sam-akṣám* ‚vor Augen, angesichts‘). Für diese Formen vgl. die Publikationen des o. g. DFG-Projekts.

*ubhá-* oder *ubháya-* ‚beide‘), und die Abstrahierung in 10,108,6 beruht auf einer kontextuellen Metapher.

Aus neuerer Zeit sind zu diesem Thema v. a. zwei Darstellungen zu berücksichtigen: Die ablativischen Adverbien wurden von Bichlmeier (1999, 2000) hinsichtlich ihrer Morphologie und Syntax untersucht. Barth (2018) bespricht in ihrer Dissertation Adverbien, die sich hinsichtlich des Akzentsitzes von entsprechenden Nominalformen unterscheiden. Dieser sog. „Kontrastakzent“ wird von vielen Autoren (z. B. Grassmann 1996, Lanman 1880, Whitney 1889, Wackernagel 1905, Bichlmeier 1999, Gotō 2014) als typisches Kennzeichen von Adverbien, die auf Kasusformen basieren, interpretiert, vgl. als Standardbeispiel das Adverb *daḥṣiṇé* ‚mit rechts‘ (1,100,9) vs. *dáḥṣiṇe* Lok. Sg. m. (1,128,6). Barth argumentiert indes dafür, dass die meisten Fälle scheinbarer Akzentverschiebung plausibel anders erklärt werden können (Suffixableitungen, archaische Formen, Analogie). Zwar sind einige ihrer Einzelerklärungen durchaus diskutabel (s. u. 2.2.1 zu *adharát* und *uttarát*, 2.2.2 zu *daḥṣiṇé* sowie 2.2.3 zu den Adverbien auf *-cá*), doch ist m. E. das Gesamtbild überzeugend genug, um den Kontrastakzent als formales Merkmal von kasusbasierten Adverbien aufzugeben. Auf diese Formen wird in den folgenden Abschnitten jeweils gesondert eingegangen.

Dieser Aufsatz ist folgendermaßen gegliedert: Kapitel 2 bespricht die vedischen Lokaladverbien nach ihrer Morphologie geordnet: Derivationen (2.1), adverbial verwendete Kasusformen (2.2) und sonstige Fälle (2.3). Kapitel 3 fasst die Ergebnisse zusammen und gibt einen Überblick über die Morphologie und Semantik der Grundwörter bzw. Stämme.

## 2.1 Derivierte Lokaladverbien

Zur Bildung von Adverbien mit lokaler Semantik werden im RV die Suffixe *-tas*, *-tāt*, *-tra/trá* und *-tarám* verwendet. Unter der Rubrik  $^{\circ}(y)\acute{a}$  werden in 2.1.5 einige Wörter besprochen, die bisher meist als erstarrte Instrumentalformen analysiert werden. Es gibt jedoch plausible Argumente dafür, dass es sich ebenfalls um Derivationen handelt (Barth 2018: 56–63).

### 2.1.1 Ableitungen mit *-tas*

Das Suffix *-tas* bildet Adverbien zu Grundwörtern unterschiedlicher Wortarten (Bichlmeier 1999: 22–28, Barth 2018: 125f.). Die Bedeutungen lassen sich überwiegend aus ablativischen Funktionen herleiten; einige Bildungen konkurrieren daneben mit lokativischen Konstruktionen (Lokativ der Ruhe oder des Ziels). Bei Ableitung von flektierenden Basen liegt der Akzent entweder auf dem Themavokal oder auf dem Suffix.

Lokalpartikeln: *ántitas* ‚aus der Nähe‘ (6×, *ánti* ‚gegenüber, in der Nähe‘), *abhítas* ‚zu beiden Seiten‘ (25×, *abhí* ‚hin zu‘). Der Akzentsitz des Grundworts bleibt erhalten.

Pronomina: *átas*, *itás* ‚von hier her‘ (häufig belegt, *a-* bzw. *i-* ‚dieser‘), *amútas* ‚von dort her‘ (4×, *adás-* ‚jener‘), *tátas* ‚von da her‘ (häufig belegt, *tad-* ‚dieser‘), *yátas* ‚von welchem, von wo‘ (häufig belegt, *yad-* Rel.Pron.), *kútas* ‚von welchem? von wo?‘ (12×, *ku-* Int.Pron.). Auch hier wird der Akzent des Grundworts übernommen.<sup>4</sup>

Pronominaladjektive: *anyátas* ‚vom anderen her‘ (1,4,5, *anyá-* ‚anderer‘), *ubh-ayátas* ‚von/auf beiden Seiten‘ (5,81,4; 9,86,6, *ubháya-* ‚beiderseitig‘), *viśvátas* ‚von allen Seiten, rings‘ (häufig belegt, *viśva-* ‚all, ganz‘), *sarvátas* ‚von allen Seiten, überall‘ (2,43,2; 5,78,7, *sárva-* ‚all, ganz‘). Der Akzent liegt auf dem Themavokal des Pronominalstammes.

Adjektive: *samānátas* ‚vom selben Ort her‘ (4,51,8, *samāná-* ‚gemeinsam‘) mit erhaltenem Akzent; sonst suffixbetont: *rbhutás* ‚von Rbhū her‘ (4,36,5, *rbhú-* ‚kunstfertig, geschickt‘), *dakṣiṇátas* ‚von/nach rechts‘ (6×, *dākṣiṇa-* ‚rechts‘), *savyátas* ‚nach links‘ (2,11,18, *savyá-* ‚links‘).

Substantive: meist suffixbetont, Wurzelnomina: *pattás* ‚von den Füßen an‘ (10,27,13, *pád-* ‚Fuß‘), *patsutás* ‚zu den Füßen‘ (8,43,6, Lok. Pl. *patsú*), *hṛttás* ‚von Herzen, gern‘ (10,11,6, *hṛd-* ‚Herz‘); thematische Stämme: *agratás* ‚voran, zuerst‘ (10,90,7, *ágra-* ‚Spitze‘), *abhīpatás* ‚stromabwärts‘ (1,164,52, *\*abhīpa-*, Sadovski 2002), *madhyátas* ‚von der Mitte her, in der Mitte‘ (3,21,5; 8,2,9; 10,42,11, *mádhyā-* ‚Mitte‘), *maryátas* ‚unter den Freien‘ (10,27,12, *márya-* ‚junger Mann, Bräutigam‘), *mukhatás* ‚vom Mund her, am Mund‘ (1,162,2, *múkha-* ‚Mund‘), *samudratás* ‚vom Meer her‘ (5,55,5, *samudrá-* ‚Meer‘). Nur bei *avārátas* ‚nach diesseits hin‘ (10,65,6, *\*avārá-* ‚diesseitiges Ufer‘) bleibt der Akzentsitz des Grundwortes erhalten.

### 2.1.2 Ableitungen mit *-tāt*

Das indoarische Suffix *-tāt* beruht auf dem Abl. Sg. von idg. *\*so-/to-* (Bichlmeier 1999: 28–31). Die ablativische Bedeutung ist überwiegend erhalten; aber auch hier zeigen sich einige Übergänge zum Lokativ. Im Unterschied zu den Ableitungen auf *-tas* wird der Akzentsitz des Grundwortes nicht verändert.

Lokalpartikeln: *adhástāt* ‚unten‘ (3,30,16, *adhás* ‚hinab‘), *avástāt* ‚(von) unten‘ (3,22,3; 10,88,14; 10,129,5, *avás* ‚hinab‘), *parástāt* ‚weiter weg; oben‘ (5×, *parás* ‚fern [von]‘, Schneider 2013: 83–85), *purástāt* ‚(von) vorn‘ (34×, *purás* ‚vor[n]‘,

<sup>4</sup> Eine nur scheinbare Ausnahme ist das oxytonierte *itás*: der Stamm *i-* trägt im Pronominalparadigma jedoch nie den Akzent, auch nicht in der Hochstufe Nom. Sg. m. *ayám* (Bichlmeier 1999: 25).

Casaretto 2012) sowie mit analogischem *-s- upárisṭāt* ‚von oben‘ (9,91,4, *upári* ‚[nach] oben‘, Bichlmeier 1999: 30).

Adverbial verwendete Ablative auf *-āt* (s. u. 2.2.1): *adharāttāt* ‚von unten‘ (10,36,14, *adharāt* ‚dass.‘), *ārāttāt* ‚von fern‘ (1,167,9; 7,32,1; 8,22,16, *ārāt* ‚dass.‘), *uttarāttāt* ‚von oben‘ (10,27,15; 10,36,14, *uttarāt* ‚dass.‘), *parākāttāt* ‚aus der Ferne‘ (8,92,27, *parākāt* ‚dass.‘), *paścāttāt* ‚von hinten‘ (7,72,5; 8,48,15; 10,36,14; 10,27,15, *paścāt* ‚dass.‘).

Adjektive (schwacher Stamm direktonaler Adjektive auf *-añc-*, vgl. dazu Cantera 2005): *ápāktāt* ‚von hinten‘ (7,104,19, *ápāñc-/ápāc-* ‚rückwärts gewandt‘), *údaktāt* ‚von oben‘ (7,72,5; 7,104,19; 10,87,20.21, *údāñc-/údāc-* ‚nach oben gerichtet‘) und *prāktāt* ‚von vorne‘ (7,104,19, *prāñc-/prāc-* ‚vorwärts gewandt‘).

### 2.1.3 Ableitungen mit *-tra/-trā*

Mit dem Suffix *-tra* (neben *-trā*, Delbrück 1888: 200f., Wackernagel/Debrunner 1929: 590, Barth 2018: 125f.) werden Adverbien zu pronominalen oder nominalen Basen gebildet. Die Bedeutung entspricht dem Lokativ der Ruhe oder des Ziels. Der Akzent liegt bei denominalen Ableitungen auf dem Suffix, bei solchen von Pronomina fast immer auf dem Stamm – mit Ausnahme von *asmatrā*, das auf dem obliquen Stamm des Pronomens der 1. Pers. Pl. basiert und als einzige Bildung dieser Gruppe die sonst den Nomina vorbehaltene Variante *-trā* enthält. Damit ähneln diese Bildungen prosodisch denen auf *-tas* (Barth 2018: 125). Pronomina (zu den Grundwörtern s. o. 2.1.1): *átra* ‚hier(her); dort(hin)‘ (häufig belegt), *anyátra* ‚anderswo(hin)‘ (7,59,5; 8,24,11; 10,86,2), *asmatrā* ‚bei/zu uns‘ (7×), *ubhayátra* ‚an beiden Orten‘ (3,53,5), *\*kútra* ‚wo(hin)‘ in *kútrā cid* ‚wo(hin) auch immer‘ (5,7,2; 6,3,3; 7,69,2), *tátra* ‚dort(hin)‘ (häufig belegt), *yátra* ‚wo‘ (häufig belegt), *viśvātra* ‚überall‘ (10,61,25) und *a-kútrā* ‚nirgendwohin‘ (1,120,8). Nomina: *dakṣīnatrā* ‚mit rechts‘ (6,18,9, *dakṣiṇa-* ‚rechts‘), *devatrā* ‚unter/zu den Göttern‘ (22×, *devá-* ‚Gott‘), *purutrā* ‚an vielen Orten, zu vielen Orten hin‘ (28×, *purú-* ‚viel‘), *puruṣatrā* ‚unter den Menschen‘ (3,33,8; 4,12,4, *puruṣa-* ‚Mensch‘), *bahutrā* ‚an vielen Orten‘ (10,164,2, *bahú-* ‚dicht, viel‘), *martyatrā* ‚unter Menschen‘ (5×, *mártya-* ‚Mensch‘), *śayutrā* ‚auf dem Lager‘ (10,40,2, *śáyú-* ‚liegend‘).

### 2.1.4 Ableitungen mit *-tarám*

Mit *-tarám* werden Ableitungen von Lokalpartikeln mit direktonaler Bedeutung gebildet; häufig steht die entsprechende Lokalpartikel im selben Satz (Gaedicke 1880: 229f., Delbrück 1888: 187, Renou 1938: 121f., Barth 2018: 63–73). Aufgrund von *úttara-* ‚oberer‘ wurden diese Formen früher z. T. als erstarrte Kasusformen von Komparativen mit Kontrastakzent analysiert (z. B. Whitney

1889: 364, Wackernagel 1905: 21). Allerdings sind zum Einen keine Minimalpaare belegt,<sup>5</sup> zum Anderen werden Komparative zu auf *-a* endenden Lokalpartikeln mit *-ra-* statt mit *-tara-* gebildet (z. B. *ávāra-*). Als Ursprung schlägt Barth (2018: 71–73) ein komplexes Suffix idg. *\*-ter* (vgl. ved. *an-tár*, lat. *inter*) + *\*-ém* (vgl. ved. *id-ám*, lat. *id-em*) vor. In jedem Fall scheint die synchrone morphologische Übereinstimmung mit dem Akk. Sg. n. der barytonen *-tara-* Formen auf partieller Homonymie zu beruhen.

**avatarám** ‚weiter weg‘ (*áva* ‚herab‘): 1,129,6f *áva sraved aghásamso 'vatarám* ‚Der Böse soll weiter weg gehen.“

**parastarám** ‚weiter weg‘ (*parás* ‚jenseits, fern‘): 10,155,3d *téna gacha parastarám* ‚Mit dem geh weiter weg!“

**parātarám** ‚weiter weg‘ (*pārā* ‚fort, weg, über‘): 10,59,1–4d *parātarám sú nirṭtir jihūtām* ‚Die Nirṭti soll sich recht weit weg heben!“ (Gld.)

**pratarám** ‚weiter, vorwärts‘ (*prá* ‚vorwärts‘): 16×, z. B. 6,47,7b *prá no naya pratarám vásyo ácha* ‚Führe uns weiter zum Heil!“

**vitarám** ‚weithin‘ (*ví* ‚auseinander, weg‘): 7×, z. B. 1,123,11c *bhadrá tvám uṣo vitarám vy úcha* ‚Leuchte du, o Uṣas, Glück bringend, weithin auf!“<sup>6</sup>

### 2.1.5 Ableitungen mit °(y)á

Unter °(y)á werden hier verschiedene Subtypen gefasst, deren genaues Verhältnis zueinander unsicher bleibt.

#### 2.1.5.1 *-ayá*:

Im RV sind einige Adverbien mit dem Ausgang *-ayá* und z. T. lokativischer Bedeutung belegt, die traditionell oft als feminine Instrumentale mit Kontrastakzent erklärt werden (z. B. Grassmann 1996, Lanman 1880: 358, Whitney 1889: 362f.). Dagegen spricht jedoch, dass neben keiner dieser Formen *ā*-Stämme belegt sind. Als Alternative ist daher früh eine Ableitung mit einem Suffix *-ayá* vorgeschlagen worden. Als möglicher Ursprung wurden verschiedene Quellen genannt: pronominale Instrumentale wie *ayá* ‚so‘ oder nominale Lok. Sg. auf *-e* univerbiert mit der Lokalpartikel *á* (Barth 2018: 60–63 mit Literatur). Die Analyse als Suffix wird auch durch die vedischen Adverbien auf *-uyá* gestützt (z. B. *dhṛṣṇuyá* ‚kühn‘ zu *dhṛṣṇú-* ‚dass.‘). Im Unterschied zu den *-ayá*-Bildungen gibt es hier keinen Akzentunterschied zu nominalen Formen, da das *-y-* nur im Adverb vorkommt, vgl. Instr. Sg. m./n. *dhṛṣṇúnā* (z. B. 1,54,2), d. h. es handelt sich sicher um ein Suffix.

<sup>5</sup> Lediglich neben *úttaram* (6,17,17) ist, jedoch erst ab dem AV, ein Adverb *uttarám* belegt.

<sup>6</sup> Weitere Beispiele aus nachrigvedischer Zeit bei Barth (2018: 64).

**āsayaḥ** ‚vor‘ (urspr. ‚im Angesicht‘): 1,127,8ef *pitúr ná yásyāsayā / amí ca víśve amítāsa ā váyah* ‚vor dem Angesicht dessen, wie des Vaters, alle Unsterblichen dort zur Jugendkraft (kommen)‘ (Witzel/Gotō 2007), zu *ās-* n. ‚Mund, Angesicht‘ (Instr. Sg. *āsā*, Abl. Sg. *āsás*), s. u. 2.2.1 zu *āsāt* ‚von nah‘.<sup>7</sup>

**ubhayā** ‚auf beiden Seiten‘: 10,108,6 (s. o. Beispiel 1 sowie 2.1.3 zu *ubhayātra*), zu *ubhá-* oder *ubháya-* ‚beide‘. Da beim Instr. Sg. f. im Vedischen sowohl *-ā* als auch *-ayā* belegt sind, sind beide als Grundwort möglich (wenn zu Letzterem, dann zu 2.1.5.2).

**kuhayā** ‚wo‘: 8,24,30, zu *kúha* ‚dass‘ (s. u. 2.3).

**kṣmayā** ‚auf der Erde‘: 5× (z. B. 1,55,6), zu *kṣám-* f. ‚Erde‘.<sup>8</sup>

### 2.1.5.2 *-ā*:

Einige Adverbien auf *-ā*, die neben thematischen Adjektiven belegt sind und deren Semantik der eines Lokativs der Ruhe entspricht, wurden bisher ebenfalls als feminine Instrumentale mit Kontrastakzent erklärt (z. B. Delbrück 1888: 139, 1893: 542, MacDonnell 1910: 429, Wackernagel 1905: 21, Gotō 2014: 148). Dagegen argumentiert jedoch Barth (2018: 110–112): Es fehlen entsprechende Minimalpaare in Form von nominalen Instrumentalen auf *-ā*; auch zeigen adverbiale Formen auf *-ena/-bhis* nie Akzentverschiebung. Feminines Genus ist auffällig; normalerweise sind solche Bildungen neutral.<sup>9</sup> Neutrales Genus ist jedoch ebenfalls problematisch, da *-ā* statt *-ena* im RV zwar vereinzelt belegt ist, jedoch bei Substantiven, nicht bei Adjektiven (MacDonnell 1910: 257).<sup>10</sup> Als Lösung schlägt Barth (2018: 114) daher Derivation mit *-ā* vor. Als möglichen Ursprung zieht dies. S. 128 *antarā* ‚zwischen‘ heran, das als Kompositum aus den Lokalpartikeln *antár* und *ā* gedeutet wird (s. u. 2.3). Synchron sei *antarā* auf das unabhängige *ántara-* ‚innen‘ bezogen worden und hätte dann analogische Neubildungen zu thematischen Stämmen verursacht. Unabhängig davon, ob sich so alle Bildungen auf *-ā* erklären lassen, ist Barth jedenfalls insofern zuzustimmen, als diese Wörter keine sicheren Beispiele für Kontrastakzent bei Adverbien sind.<sup>11</sup>

<sup>7</sup> Für die Bedeutung ‚vor‘ Wackernagel/Debrunner (1929: 317), *EWaia* I: 182, Witzel/Gotō (2007); anders Gld., Jamison/Brereton (2014): ‚durch den Mund‘, vgl. ‚by whose mouth, as if by a father’s‘ (Jamison/Brereton 2014: 294). Ein solcher Instrumental ist allerdings als *āsā* (z. B. 6,3,4) belegt.

<sup>8</sup> Weitere Beispiele mit nicht-lokaler Bedeutung bei Barth (2018: 56).

<sup>9</sup> Allerdings sind gerade beim Instrumental einige Feminina belegt (s. u. 2.2.3).

<sup>10</sup> Nur bei Pronomina kommt *-ā* etwas häufiger vor. Adverbial gebrauchte feminine Formen mit Wurzelbetonung (z. B. *káyā* ‚wie‘, *táyā* ‚so‘) zeigen allerdings, dass Kontrastakzent auch bei Pronominaladverbien kein regelmäßiges Phänomen ist.

<sup>11</sup> Vgl. außerdem noch soziatives *samanā* ‚zusammen, zugleich‘ (*sámāna-* ‚zusammen seiend‘, Barth 2018: 122).

*amā* ‚zuhausē: 9× (z. B. 1,124,12); ebenso wie *amāt* ‚aus der Nähe‘ (s. u. 2.2.1) zum Dem.Pron. *āma-* ‚dieser‘ (ab AV, *EWAia* I: 95); für die Semantik ist eine Bedeutungsverengung mit metaphorischer Übertragung aus dem „Nahbereich“ denkbar.<sup>12</sup>

*apākā* ‚fern‘: 1,129,1; von Barth (2018: 75–77, 81–86) als Instr. Sg. zu *\*apākā-* ‚fern‘ gestellt (s. u. 2.2.1 zu *apākāt*). Aufgrund der Problematik der Endung jedoch m. E. besser ebenfalls als Derivation zu erklären.

*dakṣiṇā* ‚rechts‘: 2,27,11; 10,17,9 (s. u. 2.2.2 zum Lok. *dakṣiṇē*); zu *dakṣiṇa-* ‚rechts‘, vgl. Instr. Sg. f. *dakṣiṇayā* (z. B. 1,169,4).

Nicht belegt, aber zu erschließen sind:

*\*adharā* ‚unten‘: wegen *adharāñc-* und *adharācīna-* ‚nach unten gerichtet‘ anzusetzen (Wackernagel/Debrunner 1929: 19, Barth 2018: 108), vgl. noch *ādharā-* ‚unterer‘ (s. 2.1.2 zu *adharāttāt* und 2.2.1. zu *adharāt*).<sup>13</sup>

*\*viśvā* ‚überall‘: wegen *viśvāñc-* ‚überall hingewandt‘ anzusetzen (statt *\*\*viśvāñc-*, vgl. *viśva-* sowie Barth 2018: 127).

Zwei Sonderfälle stehen neben *-ya*-Stämmen:

*madhyā* ‚mittendrin‘: 2,38,4; 10,61,6; 1,115,4; zu *mādhyā-* n. ‚Mitte‘. Bartholomae (1889: 21, Fn. 4), und Wackernagel/Debrunner (1929: 76) rechnen mit Haplologie aus *\*madhyayā*; der Akzentunterschied zum thematischen Stamm bleibt aber ein Problem. Barth (2018: 59) stellt es daher zu den Ableitungen auf *-ayā*. Da das *-y-* zum Stamm gehört, könnte es sich m. E. auch um eine Ableitung auf *-ā* handeln, was die Haplologie unnötig machen würde.

*savyā* ‚links‘ (*savyā-* ‚links‘): 2,27,11a *nā dakṣiṇā vi cikite nā savyā* ‚ich unterscheide weder rechts noch links‘; i. d. R. als Instr. Sg. f. zu *savyā-* erklärt. Barth (2018: 126) erwägt alternativ Ableitung mit *-ā*, wofür m. E. spricht, dass das Wort nur 1× neben *dakṣiṇā* (s. o.) belegt ist.

## 2.2 Lokaladverbien aus „erstarrten“ und paradigmatischen Kasusformen

Während die Zahl der derivierten Lokaladverbien relativ überschaubar bleibt, können im RV in weitaus größerer Zahl auch Kasusformen als lokale, temporale oder sonstige Adverbien dienen. Mit lokaler Semantik belegt sind Formen des Ablativs, Lokativs, Instrumentals und Akkusativs. Die Semantik des Adverbs spiegelt weitgehend die Kasusfunktion wider: Ablativ der Trennung/Distanz, Lokativ der Ruhe, prosekutiver Instrumental und Akkusativ der Richtung/Er-

<sup>12</sup> Falls diese Analyse zutrifft, ist es die einzige Ableitung von einem Pronomen. Die alternative Herleitungsmöglichkeit zu *dam-* ‚Haus‘ (Bichlmeier 1999: 34, Fn. 43) passt zwar semantisch, ist jedoch aufgrund des Anlautes und der thematischen Ablativendung problematisch.

<sup>13</sup> Da direktionale Adjektive auf *-āñc-* i. d. R. zu Lokalpartikeln gebildet werden (z. B. *prāñc-* ‚vorwärts gewandt‘ zu *prā*), ist ein Adverb plausibler als Grundwort als ein Adjektiv.

streckung (Terminologie basierend auf Hettrich 2007). Bei Instrumental- und Akkusativformen ist in statischen Kontexten auch lokativische Bedeutung möglich. Lexikalische Isolation der Adverbialbildung von ihrem ursprünglichen Paradigma ist sehr selten (s. u. 2.2.1 zu *āsāt* ‚aus der Nähe‘, 2.2.3 zu *samáyā* ‚miten hindurch‘).<sup>14</sup> Hier lässt sich bereits auf semantischer Ebene eindeutig zwischen adverbialer und nominaler Verwendung unterscheiden. In vielen anderen Fällen ist die Abgrenzung der Wortarten Adverb und Nomen jedoch uneindeutig: Zwar zeichnen sich Adverbien morphologisch durch ihre Unflektiertheit und syntaktisch durch ihre Eigenschaft als Adjunkte aus, während Nomina flektieren und als Argumente fungieren können. Allerdings muss hier genau zwischen Wortart und syntaktischer Funktion unterschieden werden, da paradigmatische Kasusformen natürlich auch adverbiale Funktion haben können. So lassen sich die Lokative *antiké* und *dūraké* in 9,78,5c sowohl als Lokative der Ruhe (‚in der Nähe‘, ‚in der Ferne‘) als auch als nicht-paradigmatische Adverbien (‚nah‘, ‚fern‘) auffassen:

- (2) 9,78,5c  
*jahi śátrum antiké dūraké ca ...*  
 ‚Erschlage den Feind nah/in der Nähe und fern/in der Ferne ...“

Syntaktisch handelt es sich bei beiden Interpretationen um Adjunkte. Ambigüe Fälle wie Beispiel (2) finden sich im Korpus nicht selten, und zwar insbesondere bei relationalen Adjektiven und Substantiven in den Lokalkasus Lokativ, Akkusativ und Ablativ. Kasusformen kommen also sowohl als Adjunkte als auch als Argumente vor, wobei Letzteres nur bei paradigmatischen Kasusformen möglich ist.

Da die syntaktische Funktion als Adjunkt allein i. d. R. nicht aussagekräftig ist,<sup>15</sup> kann das Abgrenzungskriterium zwischen Adverb und Nomen nur die formale Nähe zum ursprünglichen Paradigma sein. Im RV reicht die Beleglage dabei von Kasusformen, die adverbial und nominal belegt sind, über Kasusformen, die nur adverbial belegt sind, aber neben anderen nominal verwendeten Kasus aus demselben Paradigma stehen, bis hin zu Formen, die nur adverbial auftreten. Nur Letztere sind nicht mehr Teil eines flektierenden Paradigmas (vgl. dazu auch Bichlmeier 1999: 34f.). Um die Nähe einer Adverbialform zu ihrem nominalen Paradigma zu bestimmen, ist also v. a. zu prüfen, ob die entsprechende Form auch in Argumentstrukturen eingebunden belegt ist, da dies eine Analyse als Adverb ausschließt. Ein Indiz dafür ist z. B. die Verwendung als Attribut oder

<sup>14</sup> Vgl. auch mit nicht-lokaler Bedeutung *rté* ‚ohne‘ neben *rtá-* ‚(göttliche) Ordnung, Recht‘ (EWAia I: 258).

<sup>15</sup> Eindeutig sind jedoch Fälle wie Akk. Sg. n. *tvadrík* ‚auf dich gerichtet‘ in 5,3,12a, wo die fehlende Kongruenz mit dem Subjekt *yámāsas* ein Prädikatsnomen ausschließt: *imé yámāsas tvadríg abhūvan* ‚Diese Bittgänge sind auf dich gerichtet gewesen“ (weitere Beispiele dieser Art in 2.2.4).



die Kombination mit einem adjektivischen Attribut, vgl. *dūrē* und *parāvátam* in Beispiel (3) und (4):

- (3) 10,49,6d  
*dūrē pāré rájasaḥ*  
 „am fernen Ende des Raumes“  
 (4) 10,95,14b  
*parāvátam paramám*  
 „die fernste Ferne“

Auch die Verbindung mit einer sonst neben nominalen Bezugswörtern stehenden Lokalpartikel kann als Hinweis auf eine paradigmatische Verwendung des Kasus gelten (s. u. 2.2.2 zu *parāváti*). Weniger eindeutig ist dagegen die Konstruktion mit Genitivattribut. Zwar scheint dies auf den ersten Blick ebenfalls auf nominale Lesart der entsprechenden Form hinzuweisen, doch ist diese Kombination im RV auch bei Adverbien und Lokalpartikeln zu beobachten, insbesondere in statischen Kontexten, vgl. mit *parástāt*

- (5) 3,22,3cd  
*yá rocané parástāt sūryasya ... ápah*  
 „(Du gehst) zu den Wassern, die im Lichtraum jenseits der Sonne (sind).“ (dazu auch Hettlich 1991: 52f., Casaretto 2012: 46)<sup>16</sup>

Im vorliegenden Korpus finden sich Genitivattribute v. a. bei den auf Substantiven beruhenden Bildungen; insbesondere beim Lokativ treten sie mehrfach auf (2.2.2).

Wenn also im Folgenden von adverbialer und nominaler Verwendung die Rede ist, dann ist damit weniger die syntaktische Unterscheidung als vielmehr die paradigmatische Zugehörigkeit gemeint, also die Frage, ob die Form synchron noch als Kasusform analysierbar ist oder ob bereits ein vom nominalen Paradigma isoliertes Adverb vorliegt. Da die Beleglage eine klare Entscheidung häufig verhindert, ist streng genommen nur die Entscheidung zwischen solchen, bei denen eindeutige Evidenz für nominale Verwendung vorliegt, und solchen, bei denen dies nicht der Fall ist, möglich. Der verbreitete Terminus „erstarrte Kasusform“ ist also nur bedingt angemessen, da er der Komplexität der Abgrenzung beider Wortarten nicht gerecht wird.<sup>17</sup>

In den folgenden Abschnitten werden die auf Kasusformen beruhenden Adverbien nach ihren Kasus aufgelistet besprochen (2.2.1 Ablativ, 2.2.2 Lokativ, 2.2.3 Instrumental und 2.2.4 Akkusativ).

<sup>16</sup> Auch in der Prosa belegt, z. B. MS I,5,12(3) *agnīṣomīyāyāḥ purástād* ‚vor der [Strophe] für Agni und Soma‘ (Amano 2009), weitere Beispiele bei Gaedicke (1880: 205f.).

<sup>17</sup> Berechtigt ist er nur dann, wenn das Adverb eine ältere Form fortsetzt, während das restliche Paradigma geneuert hat, s. u. 2.2.3 zu einigen Adverbien auf *-cá*.

### 2.2.1 Adverbien mit ablativischer Morphologie

Auch diese Gruppe ist bereits von Bichlmeier (1999: 32–34) behandelt worden. Semantisch entsprechen die Adverbialformen der Kasusfunktion des separativischen Ablativs bzw. des Ablativs der Distanz. Belegt sind in dieser Gruppe überwiegend thematische Bildungen. Die auf Adjektiven bzw. Pronomina basierenden Bildungen haben neutrales Genus.

Drei Formen belegen neben adverbialer auch nominale Syntax, sind also keine reinen Adverbien:

**dūrāt**, von fern<sup>c</sup> (*dūrā-*, fern<sup>c</sup>): häufig belegt, z. B. 1,31,16b *imám ádhvānaṃ yám ágāma dūrāt* „diesen Weg, den wir von fern/aus der Ferne gekommen sind“; daneben als Attribut zu *ārā-* ‚Ferne‘ in 1,129,9f *pāhī no dūrād ārād ...* „schütze uns aus fern(er) Ferne“, daneben auch Lokativ und Akkusativ (s. u. 2.2.2 und 2.2.4).

Dasselbe gilt für die athematisch gebildeten **arvāvátas**, von nah<sup>c</sup> (*arvāvát-* f. ‚Nähe‘, zu *\*arva-* ‚nahe‘) und **parāvátas**, von fern<sup>c</sup> (*parāvát-* f. ‚Ferne‘, zu *pārā-* ‚jenseits, fern‘), die häufig als Antonyme belegt sind, z. B. 3,37,11ab *arvāváto na á gahi- / átho śakra parāvátah* „Komm zu uns herbei aus der Nähe und aus der Ferne, o Śakra!“ (3,40,8; 8,82,1; 9,39,5; *parāvátas* auch häufig allein): *parāvátas* ist in 5,61,1b aufgrund seines Attributs paradigmatischer Ablativ (*paramásyāḥ parāvátah* ‚aus fernster Ferne‘, Bichlmeier 1999: 35, Anm. 47); neben beiden Wörtern sind z. T. nominal verwendete Lokativ- und Akkusativformen belegt (s. u. 2.2.2 und 2.2.4).<sup>18</sup>

Die übrigen Formen sind nur adverbial belegt:

**amāt**, von nah/von zuhause<sup>c</sup>: 5,53,8ab *á yāta maruto divāḥ- / ántárikṣād amād utá* „Kommt herbei, ihr Marut, vom Himmel, von der Luft und von nah/von zuhause.“ (9,97,8); ebenso wie *amā* ‚zuhause‘ (s. o. 2.1.5.2) zu *áma-* ‚dieser‘ (Barth 2018: 122–124, auch zum Akzent). Eigentlich wäre *\*\*amasmāt* zu erwarten, doch fehlt *-sm-* auch bei anderen adverbial verwendeten Pronominalformen, vgl. *tāt* ‚so‘ (vs. *tásmāt*) sowie die Konjunktionen *āt* ‚und (dann)‘ (vs. *ásmāt*) und *yāt* ‚soweit (als), solange‘ (vs. *yásmāt*).

**ārāt**, (von) fern<sup>c</sup>: 15×, z. B. 10,28,9b *ádrim logéna vy ábhedaṃ ārāt* „Ich habe den Felsen mit dem Erdbatzen aus der Ferne gespalten.“ (Bichlmeier 2000: 29); auch als Lokativ *ārē* (s. u. 2.2.2), also zu einem St. *\*ārā-*.<sup>19</sup>

**āsāt**, von nah<sup>c</sup> (urspr. ‚weg vom Mund/Angesicht‘?): 4,201,1ab *á na indro dūrād á na āsād / ... ávase yāsad ...* „Von fern und von nah soll Indra uns zur Hilfe

<sup>18</sup> Vgl. auch *pradīvas* ‚von alters her‘ (*pradīv-* ‚lange andauernd‘): als Attribut in 5,60,8d *pradīvā ketúnā* ‚mit langandauerndem Lichtstrahl‘.

<sup>19</sup> Der Ansatz mit \* zeigt hier und im Folgenden an, dass kein nominales Paradigma belegt ist, sondern nur eine oder mehrere ausschließlich adverbial gebrauchte Formen, d. h. es könnte sich um synchron von ihrem Paradigma isolierte Adverbien handeln.

kommen ...“ (auch 1,27,3); es wird meist zum Wurzelnomen *ās-* n. ‚Mund, Angesicht‘ gestellt (*EWAia* I: 181f.), von dem es semantisch isoliert ist (s. o. 2.1.5.1 zu *āsayā*). Die thematische Endung *-āt* erklärt *EWAia* I: 182 durch Einfluss des in beiden Belegen danebenstehenden *dūrāt* (vgl. auch Bichlmeier 1999: 34).<sup>20</sup> *nīcāt*, von unten: 1,116,22ab *śarāsya ... / nīcād uccā cakrathuḥ .. vāḥ* ‚Für Śara ... holtet ihr aus dem Brunnen das Wasser aus der Tiefe nach oben.“; daneben Instr. Sg. *nīcā* (s. u. 2.2.3). Die Endung von *nīcāt* weist auf thematisches *\*nīcā-* hin (so auch Grassmann 1996 s. v. *nīcā*, Barth 2018: 100). Belegt ist allerdings nur *nyāñc-/nyāc-* ‚nach unten gewandt‘. Stellt man den Ablativ dazu (so Bichlmeier 1999: 33), dann muss die thematische Endung erklärt werden. Ein mögliches analogisches Vorbild wie bei *āsāt* fehlt allerdings hier.

*parākāt*, von fern: 7×, z. B. 10,77,6a *prā yád váhadhve marutaḥ parākāt* ‚wenn ihr, o Marut, von fern hergefahren kommt“; auch Lok. *parāké* (s. u. 2.2.2), beide zu einem Stamm *\*parākā-*.

*paścāt*, von hinten: häufig belegt, z. B. 6,19,9ab *ā te śúṣmo vṛṣabhā etu paścād / óttarād adharād ā purástāt* ‚Dein Mut soll als Stier herbeikommen von hinten, von oben, von unten, von vorn.“; daneben nur Instr. Sg. *paścā* ‚hinten‘ (s. u. 2.2.3), also zu einem St. *\*paścā-*

Zwei Bildungen zeigen unklare Endbetonung, obwohl das Paradigma sonst baryton flektiert:<sup>21</sup> *adharāt*, von unten‘ (6×, *ádharma-* ‚unterer‘) und *uttarāt*, von oben‘ (6,19,9; 8,61,16, *úttara-* ‚oberer‘). Dieser Akzentunterschied wird üblicherweise durch Kontrastakzent erklärt (z. B. Bichlmeier 1999: 34). Barth (2018: 130) sieht die Motivation für die Akzentverschiebung in einer Analogie nach den Ableitungen auf *-ā* (s. o. 2.1.5.2), die synchron als Instrumentale interpretiert wurden. Dagegen spricht jedoch, dass diese Endung bei den Neutra unüblich war.

Gesondert zu besprechen ist auch *apākāt*, von fern‘ (8,2,35, s. auch *apākā* ‚fern‘ in 2.1.5.2): Es wird üblicherweise auf *ápāka-* bezogen und der Akzentunterschied durch Kontrastakzent erklärt. Barth (2018: 81–86) folgt einem Vorschlag von Jamison/Brereton (2014, Kommentar zu 4,3,2), wo der Vok. Sg. m. *svapāka* nicht als ‚schön von fern (kommend)‘ erklärt wird, sondern als Kompositum mit *su-* zu einer Privativbildung *\*á-pāka-* ‚geschickt‘ mit *pāka-* ‚kindlich, schlicht, unwissend‘ im Hinterglied. In den drei Belegen von *ápāka-* (1,110,2; 6,11,4; 6,12,2) wäre die Bedeutung ‚geschickt‘ vom Kontext her m. E. möglich.<sup>22</sup> Folgt man dieser Analyse, dann wären beide Formen zu trennen und der Akzentunterschied irrelevant: *\*apākā-* ‚fern‘ vs. *\*ápāka-* ‚geschickt‘.

<sup>20</sup> Gegen Grassmann (1996 s. v. *āsá*), Wackernagel/Debrunner (1929: 317), die einen sonst nicht belegten thematischen Stamm *\*āsá-* m./n. ‚(Wohn-)Sitz‘ vermuten.

<sup>21</sup> Vgl. auch mit temporaler Bedeutung *sanāt* ‚von jeher‘ (*sána-* ‚alt‘).

<sup>22</sup> Vgl. auch Barth (2018: 83f.) zu *ápāka-cakṣas-* ‚whose eye is not fooled‘ in 8,75,7.

## 2.2.2 Adverbien mit lokativischer Morphologie

Auch diese Bildungen gehören überwiegend zu thematischen Adjektiven und Substantiven. Ihre Semantik entspricht jeweils der Kasusfunktion des Lokativs der Ruhe, d. h. die meisten Kontexte sind statisch. Die adjektivischen Bildungen haben neutrales Genus.

Ohne Evidenz für nominale Syntax, d. h. nur adverbial verwendet, sind die folgenden Bildungen:

**arvāké** ‚nah‘ (8,9,15; \*arvāká-), **astamīké** ‚in der Heimat‘ (1,129,9; \*astamīká-, ‚heimwärts gewandt‘), **āké** ‚nah‘ (2,1,10; \*āká-), **āré** ‚fern‘ (häufig, z. B. 1,74,1; \*ārā-, auch Ablativ *ārāt*, s. o. 2.2.1), **dūraké** ‚fern‘ (1,22,4; 9,67,21; 9,78,5; \*dūraká-, s. u. 2.2.4 zum Akk. *dūrakám*), **parāké** ‚fern‘ (1,129,9; 7,100,5; 8,9,15; \*parāká-, s. o. 2.2.1 zum Abl. *parākāt*)<sup>23</sup>.

Neben adverbialer auch nominale Syntax belegt **dūrē** ‚fern‘ (*dūrā-*, s. o. 2.2.1 zu *dūrāt* und 2.2.4 zu *dūrám*): z. B. 1,79,11ab *yó no agne ‘bhidāsati- / ánti dūrē ...* ‚Wer uns, Agni, nah (und) fern bedroht ...‘ (Gld.), als Attribut 10,49,6d *dūrē pāré rájasah ...* ‚am ferneren Ende des Raumes‘ (2,11,8).

Die übrigen Bildungen stehen neben Kasus mit nominaler Syntax:

**ágre** ‚voran, zuerst‘ (*ágra-* n. ‚Spitze, Anfang‘): z. B. 8,6,24c *ágre vikśú pradīdayat* ‚(der) bei den Stämmen voraus leuchtet‘; 3,48,2cd *tám te mātá pari ... / mahāh pitúr dáma ásiñcad ágre* ‚Ihn schenkte dir die Mutter ... zum ersten Mal im Haus des großen Vaters ein.‘ Adverbiale oder nominale Lesart sind möglich in 7,44,4b *ágre ráthānām bhavati* ‚Er erscheint an der Spitze der Wagen.‘; außerdem Akk. Sg., Lok. Pl. belegt.

**ánike** ‚vor‘ (*ánika-* n. ‚Angesicht‘): nur mit Genitivattribut, z. B. vgl. 4,58,11c *apām ánike samithé yá ábhṛtaḥ* ‚The one that was borne hither at the forefront of the waters in their joining.‘ (Jamison/Brereton 2014; 6,47,5; 7,4,3; 8,74,4; 8,102,13; 9,97,22); daneben noch Akk. Sg. und Nom./Instr./Lok. Pl. belegt.

**antiké** ‚nah‘ (*antiká-* ‚nahe‘): 9,78,5c *jahí śátrum antiké dūraké ca ...* ‚Erschlag den Feind nah und fern ...‘. Der Akk. *antikám* kann als Akkusativ der Richtung oder als Adverb aufgefasst werden, vgl. 10,161,2b *yádi mṛtyór antikám nīta evá* ‚Auch wenn er in die Nähe des Todes gegangen ist.‘ Eventuell ist das Fehlen von anderen Kasusformen bei den oben genannten, nur adverbial belegten -ka-Bildungen Zufall.

**ánte** ‚nahe bei‘ (*ánta-* m. ‚Grenze, Ende‘): nur mit Genitivattribut: 10,34,11d *só agnér ánte vṛśaláḥ papāda* ‚So sank er elend in der Nähe des Feuers nieder.‘ (Gld.; 4,16,2), daneben auch andere Kasus.

<sup>23</sup> Zwar steht *parāké* in 7,100,5d neben einem Genitivattribut (*kśáyantam asyá rájasah parāké* ‚der fern dieses Luftraumes herrscht‘), doch wurde bereits in 2.2 erläutert, warum dies kein sicheres Kriterium für nominale Verwendung ist.

**áran̄ye** ‚in der Fremde‘ (*áran̄ya-* n. ‚die Fremde‘, zu *áraṇa-* ‚fern, fremd‘): adverbial oder nominal in 6,26,10c *amā cainam áran̄ye pāhi riṣáh̄* ‚Und behüte ihn daheim und in der Fremde vor Schaden.“; daneben Lok. Pl.

**arvāvāti** ‚in der Nähe‘ (*arvāvát-* f. ‚Nähe‘): in allen Belegen mit *parāvát-* ‚Ferne‘ kontrastierend. Die Lokativbelege (7×) sind adverbial oder nominal, z. B. 5,73,1ab *yád adyá stháh̄ parāvāti / yád arvāvátv̄ aśvinā* ‚Wenn ihr Aśvins heute in der Ferne, wenn ihr in der Nähe seid.“ (8,13,15; 8,33,10; 8,53,3; 8,93,6), zum Ablativ s. o. 2.2.1; zum nominal verwendeten Akkusativ in 3,40,9 s. sogleich.

**parāvāti** ‚in der Ferne‘ (*parāvát-* f. ‚Ferne‘): 17×, z. B. 5,73,1 (s. gerade), zum Ablativ s. o. 2.2.1. Der Akk. Sg. ist 3× belegt und immer nominal, z. B. mit Adjektivattribut in 10,95,14b *parāvátam paramám̄ gántavá u* ‚um in die fernste Ferne zu gehen“ (10,145,4c *pārām evá parāvátam*). Neben sonst mit akkusativischem Bezugsnomen kombinierten *antarā* in 3,40,9ab *yád antarā parāvátam / arvāvátam̄ ca hūyáse* ‚If you are invoked between the far and the nearby.“ (Jamison/Brereton 2014).<sup>24</sup>

Unsicher ist die Zugehörigkeit von **abhīke**: das Adjektiv *abhīka-* (< *abhī* + idg. \*-h<sub>3</sub>k<sup>w</sup>-o-, *EWAia* I: 93) dürfte eine ursprüngliche Bedeutung ‚(feindlich) entgegen gerichtet‘ haben (zu *abhī* in dieser Verwendung Casaretto 2010[2011]: 98f.), vgl. als Akkusativobjekt 9,92,5d ... *dásyave kar abhīkam̄* ‚Dem Dasyu schuf er feindliche Begegnung.“ (Gld.) sowie als Lokativ der Ruhe z. B. 4,24,4d *ád̄ in néma indrayante abhīke* ‚Dann verhalten sich einige im Kampf wie Indra.“ Beim Lokativ könnte der Kontext z. T. eine verblasste Bedeutung ‚in der Nähe‘ erlauben, vgl. 1,119,8d *citrā abhīke abhavann abhiṣṭayaḥ* ‚Die strahlenden Helfer waren in der Nähe.“ (7,85,1); mit Genitiv ‚vor‘: 3,56,4a *abhīka āsām padavīr abodhi* ‚Vor ihnen wurde der *p.* erweckt.“ Die Belege sind jedoch auch anders deutbar.<sup>25</sup>

Die beiden folgenden Bildungen zeigen einen Akzentunterschied:

**dakṣiné** ‚in der Rechten‘ (*dakṣiṇa-* ‚rechts; die rechte Hand‘): 1,100,9ab *sá savyéna yamati vrādhataś cit / sá dakṣiné sámgrbhūtā kṛtāni* ‚Mit der Linken bändigt er selbst die Großen, in der Rechten hält er die Siegestrumpfe fest.“ (Gld.); vgl. daneben mit regulärer Wurzelbetonung und als Attribut zu *hāste* 1,128,6ab ... *vásur dadhe / háste dakṣiṇe* ... ‚Der Gute hält (die Güter) in der rechten Hand.“ sowie das ebenfalls endbetonte *dakṣiṇā* (s. o. 2.1.5.2). Die Endbetonung bleibt bei *dakṣiné* m. E. ungeklärt: Barth (2018: 115f., 130f.) weist darauf hin, dass *dakṣiné* im relativ jungen 1. Buch belegt ist, während *dakṣiṇā* im 2. Buch belegt sei, also

<sup>24</sup> Vgl. z. B. 10,88,15d *yád antarā pitāraṃ mātāraṃ ca* ‚was zwischen Vater (Himmel) und Mutter (Erde ist)“. Zu *antarā* s. u. 2.3.

<sup>25</sup> Vgl. Jamison/Brereton 2014 zu 1,119,8d ‚Your brilliant mastery arose at the critical moment.“; 3,56,4a ‚In a flash the trail-blazer for these (waters) has awakened“.

wohl älter, und daher als mögliches analogisches Vorbild für die Verschiebung des Akzents auf die Endsilbe gedient haben könnte. Bei so selten belegten Formen ist dies natürlich kein starkes Argument. Alternativ ist zu überlegen, ob die Oxytonie in 1,100,9 durch das Antonym *savyéna* beeinflusst sein könnte.

*upāké* ‚nahe‘: 9×, z. B. 1,27,6bc *sindhō ūrmā upākā ā / sadyō dāsūṣe kṣarasi* ‚Wie auf der Sindhu Woge strömest du alsbald in nächste Nähe dem Spender zu.“ (Gld.); daneben steht das Adjektiv *úpāka-* ‚nahe verbunden‘. Barth (2018: 78–81) argumentiert dagegen, diesen Prosodieunterschied durch Kontrastakzent zu erklären, indem sie auf den ebenfalls oxytonierten Lok. Du. m. *upākāyoḥ* (1,81,4) neben barytonem Nom. Du. f. *úpāke* (z. B. 1,142,7) verweist. Entweder man rechne mit zwei verschiedenen Stämmen oder der barytone Stamm beruhe auf einer Neuerung (Substantivierung) des oxytonen Adjektivs. In jedem Fall ist *upāké* aufgrund der Dualform kein sicheres Beispiel für Kontrastakzent.

### 2.2.3 Adverbien mit instrumentalischer Morphologie

Die Adverbien in dieser heterogenen Gruppe entsprechen in dynamischen Kontexten semantisch dem prosekutiven Instrumental, in statischen Kontexten dem Lokativ der Ruhe. Gerade in statischen Kontexten ist daher die Abgrenzung vom nominalen Paradigma und somit die Identifikation als Adverb unproblematisch. Formal basieren sie überwiegend auf Adjektiven unterschiedlicher Stammklassen sowie auf einigen meist femininen Substantiven. Die adjektivischen Instrumentale haben i. d. R. neutrales Genus, meist im Singular (im Plural nur *uccāiḥ* ‚von oben her‘, *parācāiḥ* ‚weit hinweg‘, vgl. aber die temporalen Adverbien *aktúbhiḥ* ‚nachts‘, *dyúbhiḥ* ‚tagsüber‘). Einige Wörter fallen durch ihr feminines Genus auf (*urviyā*, *viśvyā*, *samáyā*). Unsicher sind die Bildungen auf *-cā* neben z. T. thematischen Kasusformen.

Nur adverbial belegt ist *purūrūnā* ‚weit und breit‘: 5,70,1ab *purūrūnā cid dhy āsti- / ávo nūnām vām* ... ‚da eure Hilfe jetzt weit und breit (da) ist“; zu *\*purūrū-* (*EWAia* II: 150 s. v. *purūrāvas-*).

Neben anderen Kasus stehen:

*ántareṇa* ‚innerhalb(?)‘ (*ántara-* ‚näher‘): 10,33,1b *vāhāmi sma pūṣānam ántareṇa* ‚As always, I carried Pūṣan within.“ (Jamison/Brereton 2014), daneben in verschiedenen Kasus zahlreich belegt.<sup>26</sup>

*udvātā* ‚aufwärts‘ (*udvāt-* f. ‚Anhöhe‘): 1,35,3a *yāti devāḥ pravātā yāti udvātā* ‚Der Gott fährt abwärts, er fährt aufwärts.“; daneben auch Abl. Sg. und Nom./Akk./Lok. Pl., vgl. zur Wortbildung *nivātā* und *pravātā* (s. u.).

<sup>26</sup> In der Prosa ist der Instrumental neben einem Nomen im Akkusativ in der Bedeutung ‚zwischen‘ belegt (vgl. die ŚB-Beispiele bei Gaedicke 1880: 206, der für den RV-Beleg dieselbe Konstruktion vorschlägt: ‚ich bin gefahren zwischen dem Pūṣan [der Sonne, sc. und der Erde]“).

**nimnéna** ‚abwärts‘ (*nimná-* n. ‚Niederung, Vertiefung‘): 9,17,1 *prá nimnéneva síndhavo ... sómā asygram āśavaḥ* ‚Abwärts wie die Ströme haben sich die schnellen Somasäfte ergossen.“; s. u. 2.2.4 zum Akk. *nimnám*.

**nivátā** ‚hinab, talwärts‘ (*nivát-* f. ‚Tiefe‘): 8,45,38c *śvaghñīva nivátā cáran* ‚wie ein Spieler abwärts laufend“, daneben Abl. Sg., Akk./Lok. Pl.

**pravátā** ‚abwärts‘ (*pravát-* f. ‚Bergabhang‘): 12×, z. B. 1,35,3a (s. o. *udvátā*); daneben zahlreich in anderen Kasus belegt.

Die übrigen Gruppen instrumentalischer Adverbien enthalten Sonderfälle:

Nur bei diesem Kasus sind auch Feminina belegt.<sup>27</sup> Ihre Ursache könnte z. T. in Attributen zu femininen Instrumentalen liegen.<sup>28</sup> Auch ein Zusammenhang mit den in 2.1.5.2 besprochenen Ableitungen ist denkbar (s. dort zu *apakā* und *savyā*):

**urviyā** Instr. Sg. f. ‚weithin‘: 23×, z. B. 1,92,9ab *viśvāni devī bhūvanābhicákṣyā / ... urviyā ví bhāti* ‚Alle Geschöpfe überblickend erstrahlt die Göttin weithin“, zu *urú-* ‚weit‘ mit Instr. Sg. f. *urvī* (6,68,9); *urviyā* enthält die nach dem *devī*-Typ zu erwartende Endung.

**viśvyā** Instr. Sg. f. ‚überall‘: 2,42,1d *mā tvā ká cid abhibhā viśvyā vidat* ‚So soll dich nirgendwo ein Unglückszeichen treffen“, zu *viśva-* ‚all, ganz‘ mit Instr. Sg. f. *viśvayā dhiyā* ‚mit jedem Gebet‘ (8,1,19c). Für das Adverb müsste man allerdings Haplogie annehmen. Aufgrund der Wurzelbetonung ist die Form nicht zu den in 2.1.5.1 besprochenen Ableitungen zu stellen.

**samáyā** Instr. Sg. f. ‚mitten hindurch‘: 5×, z. B. 1,56,6d *vi vṛtrásya samáyā pāṣyārujaḥ* ‚Die Kinnladen des Vṛtra hast du mitten durch gebrochen.“, auch temporal ‚zwischen‘ (1,113,10) und modal ‚in gleicher Weise‘ (1,163,3); zu *samá-* ‚derselbe‘.

Eine schwierige Gruppe bilden einige Adverbien auf *-cā*, deren Semantik der eines prosekutiven Instrumentals bzw. Lokativs der Ruhe entspricht: Bei Zugehörigkeit zu athematischen Stämmen ist die Endbetonung erklärungsbedürftig, bei neutralen thematischen Stämmen auf *-ca<sup>o</sup>* hingegen die Endung *-ā*<sup>29</sup>.

**uccā** ‚hinauf‘ (*úd* ‚auf‘, *EWAia* I: 211): 12×, z. B. 1,24,10, vgl. auch Pl. **uccāiḥ** ‚von oben her; hoch (ausholend)‘(?) (5,32,6)<sup>30</sup>.

**nīcā** ‚unten‘: 7×, z. B. 2,13,12c *nīcā sántam úd anayaḥ parāvījam* ‚Den unten befindlichen Verstoßenen hast du herauf geholt.“, vgl. *nyāñc-/nīc-* ‚nach unten

<sup>27</sup> Vgl. mit nicht-lokaler Bedeutung *pāpāyā* ‚schlecht, böse‘ (adverbial z. B. 8,19,26) zu *pāpá-* (weitere Beispiele bei Barth 2018: 57).

<sup>28</sup> Z. B. bei *samáyā* ‚mitten hindurch‘ (*samá-* ‚derselbe‘), urspr. ‚durch dieselbe X hindurch‘.

<sup>29</sup> Gegen feminines Genus sprechen die z. T. danebenstehenden Pluralformen auf *-āiḥ*.

<sup>30</sup> Vgl. *tám cin mandāno vṛṣabhāḥ sūtásya- / -uccair indro apagūryā jaghāna*; ablative Bedeutung nach Grassmann (1996), Jamison/Brereton (2014) ‚just him did the bull Indra, invigorated on the pressed (soma), smash from above, after taunting him“; anders Gld.: ‚hoch (ausholend)‘. Letzteres passt semantisch besser zum Instrumental.

gewandt' (zum Akk. *nyàk*, s. u. 2.2.4). Der Abl. *nīcāt* (s. o. 2.2.1) spricht für thematisches *\*nīcā-*.

*tiraścā* ‚quer hindurch‘: 1,16,12c *gór ná párvā vi radā tiraścā* ‚Wie das Gelenk eines Rindes zerteile (ihn) quer hindurch‘ (2,10,4; 10,70,4). Im RV sind keine anderen Kasus belegt, so dass der übliche Ansatz eines *\*tiryāñc-/tiraśc-* (so Grassmann 1996 s. v. *tiryác*) unsicher bleibt. Erst ab dem AV sind Kasusformen aufbauend auf *\*tiraśc<sup>o</sup>* belegt (z. B. Lok. Sg. *tiraścī*, dazu Barth 2018: 98f., *EWAia* I: 647f.). Davon abgeleitet *tiraścātā* (s. u.) sowie *tiraścīna-* ‚querliegend, waagrecht‘ (10,129,5).

*paścā* ‚hinten‘, auch metaphorisch ‚später, danach‘: 10 Belege, z. B. 2,27,11; 4,1,18; der Ablativ *paścāt* weist auf thematisches *\*paścā-* ‚hinterer‘ hin (s. o. 2.2.1).

*parācāih* ‚weit hinweg‘ (*pārā* ‚jenseits‘): 10×, z. B. 1,24,9.

*prācā* ‚vorwärts‘: 2,26,4b *prā tām prācā nayati brāhmaṇas pātih* ‚den führt Brahmaṇaspati vorwärts‘ (3,31,5<sup>31</sup>; 7,83,1), vgl. *prāñc-/prāc-* ‚vorwärts/östlich gewandt‘ (s. u. 2.2.4 zum Akk. *prāk*). Der thematische Instr. Pl. n. *prācāih* ‚vorwärts‘ (1,83,2) weist auf *\*prācā-* hin.

Barth (2018: 96–98) plädiert bei den *-cā*-Adverbien, basierend auf Kuryłowicz (1935: 157), für ursprünglich mobile Paradigmen mit regulärer Endbetonung im schwachen Stamm, welche nachträglich nivelliert wurden. Anschließend konnten diese synchron als thematisch reinterpretiert werden und zu analogischen Neubildungen mit Singular- und Pluralendungen führen. Für eine Interpretation als neutraler thematischer Stamm auf *-ā* fehlt jedoch m. E. das produktive Muster. Eine Alternative wäre die Erklärung als Derivation mit dem in 2.1.5.2 besprochenen Suffix *-ā*.

Eine im Einzelnen ebenfalls unklare Sondergruppe besteht aus drei Bildungen auf *-ātā*, die formal wie Instr.-Sg.-Formen eines Dentalstammes aussehen, aber möglicherweise heterogener Herkunft sind:

*tiraścātā* ‚quer‘: 4,18,2c *tiraścātā pārśvān nīr gamāṇi* ‚Ich will quer von (deiner) Seite hinausgehen.‘; gehört etymologisch zu *tiraścā* (s. o.).

*devātā* ‚unter/zu den Göttern‘: 12×, z. B. 1,22,5c *sā cētā devātā padām* ‚Er unter den Göttern kennt die Spur.‘ (4,58,10), vgl. daneben *devātā-* f. ‚göttliche Würde/Macht; Gottesverehrung‘, das in der Prosa häufig synonym mit *devā-* verwendet wird.<sup>32</sup> Falls diese Verwendung auch schon im RV möglich war, dann ließe sich *devātā* in einigen Belegen (z. B. 1,22,5) alternativ auch als Nom. Sg., und zwar als sekundäres Prädikat, auffassen, d. h. ‚er als Gottheit‘.

<sup>31</sup> Nominal (als Attribut) möglicherweise in 3,31,5b *prācāhinvan mānasā saptā viprāh* ‚Mit vorwärtsstrebendem Sinn trieben die sieben Wortführer zur Eile‘ (Gld.). Alternativ aber auch zu *ahinvan* zu stellen (so Cantera 2005: 112, Barth 2018: 94), dann ‚drängten vorwärts mit ihrem Sinn‘.

<sup>32</sup> Z. B. MS I 4,5(8) *devātā vā etāt svargām lokām gamayitvā* ‚Nachdem er die Götter so hat in die himmlische Welt gehen lassen‘.



*puruśátā* ‚unter den Menschen‘: z. B. 7,75,8c *mā no barhiḥ puruśátā nidé kar* ‚Lass unser Barhiḥ nicht vor den Menschen schmähen!“ (Gld.; 7,57,4; 10,15,6: ‚nach Menschenweise‘), vgl. *puruśa-* ‚Mensch‘ sowie *puruśatvátā* ‚nach Menschenweise‘ (4,54,3; 5,48,5).

## 2.2.4 Adverbien mit akkusativischer Morphologie

Die Adverbien mit akkusativischer Morphologie bilden erwartungsgemäß die größte Einzelgruppe (Gaedicke 1880: 215–233, Delbrück 1888: 184–188, MacDonnell 1910: 427). Ihre Semantik entspricht überwiegend dem Akkusativ der Richtung bzw. der Erstreckung; auch Übergänge zum Lokativ der Ruhe sind möglich (z. B. *nédiṣṭham*, *nānārathám*). Die Adjektive haben neutrales Genus. Die Unterscheidung zwischen adverbialer und nominaler Verwendung ist schwierig bei Substantiven (Richtungsakkusative?) sowie bei Adjektiven neben neutralen Nomina (Kongruenz?).<sup>33</sup>

Nur im Akkusativ belegt und adverbial aufzufassen sind:

*dūrakám* ‚in die Ferne, weit weg‘: z. B. 10,58,1ab *yát te yamám ... / máno jagáma dūrakám* ‚Wenn dein Sinn zu Yama in die Ferne gegangen ist.“ (oder sekundäres Prädikat zu *mánas*?), zu \**dūraká-*, s. o. 2.2.2 zum Lok. *dūraké* ‚fern‘.

*dyu-gát* ‚zum Himmel gehend‘: 8,97,4cd *átas tvā gīrbhīr dyugád indra ... / sutāvām á vivāsati* ‚Von dort bittet dich der Somapresser mit den himmelwärts gehenden Lobreden her, Indra.“; verbales Rektionskompositum mit dem Neutrum des Partizips von *gā* ‚gehen‘ im Hinterglied.

*nānā-rathám* ‚auf verschiedenen Wagen‘ (Bahuvrīhi aus *nānā* ‚auf verschiedene Weise‘ + *rátha-* m. ‚Wagen‘): 3,6,9ab *aībhīr agne sarátham yáhy arvān / nānārathám vā vibhávo hy ásvāḥ* ‚Mit denen komm heran, o Agni, auf gleichem Wagen oder auf besonderem Wagen.“ (Gld.).

*pūrvāparám* ‚nacheinander‘ (Dvandva aus *pūrva-* ‚vorderer‘ + *ápāra-* ‚hinterer‘): 10,85,18a *pūrvāparám carato māyáyaitaú* ‚Diese beiden laufen durch Zauberkunst nacheinander.“

*pratípám* ‚stromaufwärts‘ (\**pratīpá-* ‚gegen [den Strom] des Wassers gerichtet‘, *EWAia* II: 177, zur Wortbildung s. o. 2.1.1 zu *abhīpatás*): 7,89,3b *pratípám jagamā suce* ‚I have gone against the current, o bright one.“ (Jamison/Brereton 2014; 10,28,4).

*yuvadrik* ‚zu euch beiden hin gerichtet‘ (*yuvadryāñc-* ‚dass.‘): 4,43,7d *śrítáḥ kámo nāsatyā yuvadrik* ‚Der Wunsch ist an euch zwei gerichtet, ihr Nāsatyās.“

*viśvadryàk* ‚nach verschiedenen Seiten‘ (*viśvadryāñc-* ‚dass.‘): 7,25,1d *mā te máno viśvadryàg ví cārīt* ‚Let your mind not roam widely in other directions.“ (Jami-

<sup>33</sup> Außerdem sind hier einige Akkusativformen von ansonsten paradigmatisch belegten Pronominalstämmen zu nennen, vgl. Akk. Sg. n. *idám* ‚hier(her)‘ (z. B. 1,53,2; 1,161,11) und *adás* ‚dort(hin)‘ (z. B. 8,10,1).

son/Brereton 2014). Auch hier wäre aufgrund der Kongruenz alternativ ein sekundäres Prädikat möglich.

Neben paradigmatischen Formen anderer Kasus stehen:

**arvāk** ‚herbei‘ (*arvāñc-* ‚hergewandt‘): 41×, z. B. 1,118,2b *tricakreṇa suvṛtā yātam arvāk* ‚Kommt herbei mit dem dreirädrigen, gut rollenden (Wagen)!‘, in statischen Kontexten auch ‚in der Nähe‘, z. B. 5,45,10d *āsṣṇvatīr āpo arvāg atiṣṭhan* ‚The waters, giving heed, stood still nearby.‘ (Jamison/Brereton 2014).<sup>34</sup> In anderen Kasus sehr zahlreich belegt.

**āstam** ‚nach Hause, heimwärts‘ (*āsta-* n. ‚Heim‘): 26×, adverbial (‚heimwärts‘) oder Akkusativ der Richtung (‚zum Heim hin‘), z. B. 1,116,5c *yād aśvinā ūhāthur bhujyūm āstam* ‚als ihr Aśvins den Bhujyu nach Hause/heim fuhr‘; daneben Nom. Sg. (3,53,4) und Lok. Sg. (7,1,2).

**asmadryāk** (*asmadryāñc-* ‚auf uns hin gerichtet‘, *EWAia* I: 151): 8×, z. B. 3,54,22b *asmadryāk sām mimīhi śrāvāmsi* ‚Teile auf uns gerichtet Ehren zu.‘; daneben Nom. Pl. m. (7,19,10).

**dūrām** ‚weit weg/in die Ferne‘ (*dūrā-* ‚fern‘): in statischen Kontexten Adverb: 7,20,7c *amṛta it pāry āsīta dūrām* ‚Sollte da der Unsterbliche sich fernhalten?‘ (Gld.); in dynamischen Kontexten uneindeutig, z. B. 10,16,9a *kravyādam agnīm prā hiṇomi dūrām* ‚Den fleischfressenden Agni schicke ich weit fort/in die Ferne.‘; vgl. den Ablativ *dūrāt* ‚von fern‘ (s. o. 2.2.1).

**nīcīnam** ‚nach unten‘ (*nīcīna-* ‚nach unten gerichtet‘): 10,60,11c *nīcīnam aghnyā duhe* ‚Nach unten wird die Kuh gemolken.‘ (Gld.), daneben Nom. Pl. m. (1,24,7).

**pratyāk** ‚zurück‘ (*pratyāñc-* ‚entgegengewandt‘): 10,87,15b *pratyāg enam śapāthā yantu tṛṣṭāḥ* ‚Auf ihn sollen die giftigen Flüche zurück fallen.‘ (Gld.); daneben häufig in anderen Kasus belegt.

**prāk** ‚vorne; östlich, im Osten‘ (*prāñc-/prāc-* ‚vorwärts/östlich gewandt‘): 6×, z. B. 10,27,15d *dāsa prāk sānu vi tiranty āsnaḥ* ‚Zehn dringen im Osten bis zum Rücken des Felsens.‘ (Gld.); in anderen Kasus zahlreich belegt, s. o. 2.2.3 zum Instr. *prācā*.

**prācīnam** ‚vorne; im Osten‘ (*prācīna-* ‚nach vorne/Osten gerichtet‘): 2,27,11ab *nā dakṣiṇā vi cikite nā savyā / nā prācīnam ādityā nótā paścā* ‚Ich unterscheide weder rechts noch links, weder vorne noch hinten, ihr Ādityās.‘ (7,76,3), auch in anderen Kasus belegt.

**bhūyas** ‚weiter als‘ (*bhūyas-* ‚mehr, zahlreicher‘): 10,117,8a *ékapād bhūyo dvipādo vi cakrame* ‚Der Einfuß ist weiter geschritten als der Zweifuß.‘, auch in anderen Kasus belegt.

<sup>34</sup> Bei einigen Belegen neben einem neutralen Substantiv schlägt Grassmann (1996) eine adjektivische Verwendung vor, z. B. 7,27,3d *códad rātha ... cid arvāk* ‚Er sporne die Freigebigkeit nach unserer Seite an‘ (Gld.); doch lässt sich das Wort auch hier leichter als Adverb erklären, vgl. Jamison/Brereton (2014): ‚he impels largesse nearby‘ (1,9,5; 8,61,1; 10,29,3).

**viśvak** ‚nach/auf allen Seiten‘ (*viśvañc-* ‚nach verschiedenen Seiten hingewandt‘): 14×, z. B. 10,38,1d *viśvak pántanti didyávo nṣáhye* ‚Nach allen Seiten fliegen die Pfeile in der Männerbesiegung.“; in anderen Kasus zahlreich belegt.

**sa-rátham** ‚auf gleichem Wagen‘ (Bahuvrīhi aus *sa-* ‚einer‘ + *rátha-* ‚Wagen‘): 21×, z. B. 3,6,9 (s. o. *nānārathám*); daneben Nom. Du. m. (5,43,8).

Mit adverbialem und nominalem Akkusativ belegt sind:

**ágram** ‚voran(?)‘ (*ágra-* n. ‚Spitze, Anfang‘): v. a. neben Bewegungsverben ist adverbiale Deutung möglich, aber nicht sicher, z. B. in 1,112,18ab *yábhīr aṅgiro ... ágram gáchatho vivaré góarṇasaḥ* ‚mit denen ihr, o Angiras, voran geht in die Höhle des Rinderreichen“ (anders Jamison/Brereton 2014: „go to the forefront“). Uneindeutig auch 10,103,8cd *devasenānām abhibhañjatīnām | jáyantīnām marúto yantv ágram*: Gaedicke (1880: 215) übersetzt die Stelle mit „den ... Götterscharen voran sollen die Maruts gehen“, doch wäre auch ein Akkusativ der Erstreckung möglich, vgl. Gld.: „Die Marut sollen an der Spitze der ... Götterheere gehen.“

**ádharām** ‚unter‘ (*ádhara-* ‚niedriger‘, Komparativ zu *\*adha-*, vgl. *adhás* ‚(nach) unten‘, *ádhama-* ‚niedrigster‘): 10,166,3d *yáthā mád ádharām vādān* ‚So that they will speak lower than me.“ (Jamison/Brereton 2014). Attribut in 10,152,4d *ádharām ... támaḥ* ‚in die untere Finsternis!“.

**urú** ‚weit‘ (*urú-* ‚dass.‘): v. a. neben Bewegungsverben auch adverbial, z. B. 1,121,1d *urú kraṁsate adhvaré yájatraḥ* ‚Der Opferwürdige möge beim Opfer weit ausschreiten.“ (1,155,4; 6,69,5; 8,25,16; 8,63,9); Attribut z. B. in 1,91,22c *urv antárikṣam* ‚den weiten Luftraum“.

**tvadrík** ‚auf dich gerichtet‘ (*EWAia* I: 682): 5,3,12a *imé yámāsas tvadríg abhūvan* ‚Diese Bittgänge sind auf dich gerichtet gewesen.“; sekundäres Prädikat oder Attribut zu *mānas* möglich in 10,43,2a *ná ghā tvadríg ápa veti me mānas* ‚mein Denken, auf dich gerichtet/mein auf dich gerichtetes Denken ...“, adverbial bei Gld.: „Mein Denken ist auf dich gerichtet.“ Bezüglich der Wortbildung vgl. *madryák* und *asmadryák* (s. dort).

**nimnám** ‚hinab(?)‘ (*nimná-* n. ‚Niederung, Vertiefung‘, s. o. 2.2.3 zum Instr.): 6×, teilweise vielleicht adverbial, z. B. 1,30,2c *éd u nimnám ná rīyate* ‚Er rinnt wie Wasser hinab.“ (4,47,2; 5,51,7; 8,32,23; 9,97,45; Gaedicke 1880: 171), alternativ als Akkusativ der Richtung deutbar, vgl. sicher in 4,33,7d *dhānvátīṣṭhann óśadhīr nimnám ápaḥ* ‚Es zogen die Pflanzen in die Wüstenei ein, in die Niederung die Gewässer.“ (Gld.).

**nédiṣṭham** ‚ganz nahe‘ (*nédiṣṭha-* ‚nächster‘, *EWAia* II: 55f.): z. B. 1,127,11a *sá no nediṣṭham dádrśāna á bhara* ‚Ganz nahe erscheinend, bring für uns [Reichtümer] herbei.“ (1,17,3; 8,1,4; 8,60,18 [oder Attribut zu *vájam*?]; 5,56,2; 6,52,6); Attribut z. B. in 7,15,1 (*nédiṣṭham ápyam* ‚die nächste Freundschaft‘).

**nédīyas** ‚näher‘ (Komparativ neben *nédiṣṭha-*): 8,75,5 *tám ... | á namasva ... | nédīyo yajñám ...* ‚den beuge näher herbei zum Opfer“ (8,53,5; 10,101,3); daneben Akk. Pl. m. (8,26,10; 10,86,20).

**nyāk** ‚abwärts‘ (*nyāñc-* ‚nach unten gerichtet‘): 7×, z. B. 8,32,25ab *yá ... / nyāk sindhūmr avāśjāt* ‚der die Flüsse abwärts laufen ließ“; auch ‚südlich‘ (z. B. 8,4,1); Akk. Sg. m. *nyāñcam* (5,83,7).

**prthú** ‚weit‘ (*prthú-* ‚breit‘): 2,24,11c *sá devó devān prāti paprathe prthú* ‚Der Gott hat sich den anderen Göttern gleichkommend weit ausgedehnt.“ (Gld.); häufiger nominal (z. B. 1,50,7 *rājas prthú* ‚den weiten Luftraum“).

**bṛhát** ‚hoch, weit‘ (*bṛhánt-* ‚hoch, groß, weit‘): 7×, z. B. 10,21,8ab *agne śukrēṇa śociṣā / -urú prathayase bṛhát* ‚O Agni, mit deiner hellen Glut breitest du dich weit und hoch aus.“ (Gld.); nominal z. B. in 1,91,3b *bṛhád gabhīrām táva soma dhāma* ‚Hoch und tief ist dein Wesen, Soma.“

**madryāk** ‚zu mir her‘ (*madryāñc-* ‚zu mir gewandt‘): 3,41,1ab *ā tū na indra madryāg / -huvānāḥ śomapītaye / ... yāhy ...* ‚Komm doch, Indra, angerufen, zu mir her zu unserem Somatrinken.“ (6,38,2); daneben Akk. Sg. m. (7,24,3). Vgl. auch *madrik* ‚dass.‘ (1,177,1.3; 6,31,5) und *madryadrik* (6,2,11) ‚dass.‘

**vārīyas** ‚weiter; sehr weit‘ (*vārīyas-*, Komparativ zu *urú-* ‚weit‘): 8×, z. B. 10,108,01d *ápāta ita paṇayo vārīyah* ‚Geht sehr weit weg von hier, ihr Paṇis.“; Attribut z. B. 6,75,18c *urór vārīvo vāruṇas te kṛnotu* ‚Let Varuṇa make (a space) wider than wide for you.“ (Jamison/Brereton 2014).

### 2.3 Sonstige Fälle

In keine der bisherigen Gruppen lassen sich die folgenden Bildungen einordnen. Auf Lokalpartikeln bzw. Adverbien beruhen *antarā* und *sanutár*, auf Pronominalstämmen *ihá*, *kvá*, *kúha*, *kū* und eventuell *ākīm*, auf Pronominal- oder sonstigen Adjektiven *pradaśinīt* und *viṣunák*. Bei Letzterem sowie bei *pṛthak* und *hiruk/hurúk* könnte es sich um Akk. Sg. n. handeln, doch bleibt unsicher, wie das entsprechende nominale Paradigma aussah (Akk. Sg. n. eines *-āñc*-Adjektivs?).

**antarā** ‚zwischen‘ (wohl *antár* ‚innen, zwischen‘ + *ā*, *EWAIa* I: 76): 7×, immer neben einem Nomen im Akkusativ, z. B. 10,88,15d *yád antarā pitāraṃ mātāraṃ ca* ‚was zwischen Vater (Himmel) und Mutter (Erde ist)“<sup>35</sup> vgl. die wohl unabhängige Bildung *ántara-* ‚innen‘ (Barth 2018: 126–128).

**ākīm** ‚von – her‘ (?) (*ā* + *kīm*, *EWAIa* I: 356): nur 1× ohne deutliche Eigenbedeutung neben einem separativischen Ablativ belegt: 1,14,9 *ākīm sūryasya rocanād / viśvān devāṃi uṣarūdhaḥ / vipro hōtehā vakṣati* ‚Von der Lichtwelt der Sonne möge der redkundige Hotri alle frühwachen Götter hierher fahren.“ (Gld.).

**ihá** ‚hier(her)‘ (*i-* ‚dieser‘, *EWAIa* I: 202f.): häufig (z. B. 1,35,1; 1,94,16); vgl. zur Wortbildung *viśváha* (*-ā*) ‚immer, allezeit‘.

<sup>35</sup> Aus der Prosa vgl. MS I,5,11(8) *antarāgnī upaviśya* ‚nachdem er zwischen beide Feuer getreten ist“ (Amano 2009).

*kvà* ‚wo‘ (häufig, *EWAia* I: 359), *kúha* ‚wo‘ (z. B. 1,46,9, *EWAia* I: 383), *kúha cid* ‚wo auch immer‘ (184,1), ‚irgendwohin‘ (1,24,10), *kú* ‚wo‘ (5,74,1), *kú cid* ‚überall‘ (799,8; 830,5; 919,11).

*pr̥thak* ‚auseinander; weit und breit‘ (*EWAia* II: 161): 13×, z. B. 2,24,14d *mah̥iva r̥tīh śávasāsarat pr̥thak* ‚Mächtig wie ein großer Strom lief die Herde auseinander.‘ (Gld.).

*pradakṣiṇit* ‚rechts‘ (*dákṣiṇa-* ‚rechts‘, mit <sup>o</sup>*i-t*, ‚gehend?‘ *EWAia* I: 690 mit Lit.): 7×, z. B. 5,60,1d *pradakṣiṇin marútām stómam r̥dhyām* ‚(Mit Agni) zur Rechten will ich das Loblied auf die Marut recht machen.‘ (Gld.).

*viṣunák* ‚nach verschiedenen Seiten hin‘ (*EWAia* II: 565, vgl. auch *viṣuná-* ‚verschiedenartig‘): 1,33,4c *dhānor ádhi viṣunák té vy āyan* ‚Von ihrem Versteck gingen die auseinander nach allen Seiten.‘ (Witzel/Gotō 2007).

*sanutár* ‚weit weg, abseits‘ (*EWAia* II: 697): 12×, z. B. 5,2,4a *kṣétrād apaśyam̐ sanutás cárantam* ‚Ich sah ihn von (seinem) Grundbesitz weggehen.‘ Innervedisch lassen sich formal *prātár* ‚frühmorgens‘ (*prá* ‚vor‘, *EWAia* II: 188 mit Lit.) und *antár* ‚innen‘ vergleichen; dann wäre *\*sanu-tar* zu segmentieren mit einem Adverb *\*sanu*, vgl. auch *sānu-tya-* ‚fern seiend‘ (sowie die Ableitungen auf *-tarám* in 2.1.4).

*híruk* ‚weg, fort‘: 1,164,32b *yá īm dadárśa hírug in nú tásmat̐* ‚He is far away from him who has seen him.‘ (Jamison/Brereton 2014); damit verwandt *hurík* ‚abseits, auf Abwegen‘ (9,77,5b *mah̥ám̐ ádabdho váruṇo huríg yaté* ‚der der große unbetörte Varuṇa für den ist, der krumme Wege wandelt‘ (Gld.), wö.: ‚der abseits geht‘) und *hurás* ‚auf krummen Wegen‘ (4,3,13a *mā ... śadam id dhuró gāh* ‚Gehe niemals auf krummen Wegen.‘, vgl. auch *huraś-cit-* ‚verschlagen denkend‘ 1,42,3). Alle Bildungen hängen wohl mit der Verbalwurzel *hvar* ‚in Krümmungen gehen‘ zusammen (*EWAia* II: 817).

### 3 Zusammenfassung

In dieser Arbeit wurde die Morphologie der rigvedischen Adverbien mit lokaler Bedeutung besprochen. Die Derivationen enthalten überwiegend dentalhaltige Suffixe, deren Semantik i. d. R. ablativisch ist, mit einigen Übergängen zum Lokativ. Auch die Bildungen auf <sup>o</sup>(*y*)*á* sind lokativisch aufzufassen. Lediglich die Ableitungen auf *-tarám* sind klar direktional.

In größerem Umfang als Ableitungen werden im RV Kasusformen als Lokaladverbien verwendet, und zwar solche, die auch paradigmatisch zum Ausdruck lokaler Relationen dienen (Akkusativ, Lokativ, Instrumental und Ablativ). Die Semantik der Adverbien lässt sich überwiegend aus der Kasusfunktion herleiten. Lokativische Bedeutung scheint auch bei den instrumentalischen und akkusativischen Adverbien in statischen Kontexten möglich zu sein. Bei den Kasusformen lässt sich z. T. nicht eindeutig zwischen nominaler und adverbialer Verwendung

differenzieren. Dies betrifft v. a. Substantive oder relationale Adjektive, z. B. im Lokativ oder Akkusativ. Da diese Grauzone zwischen nominaler und adverbialer Verwendung an der Satzbedeutung nichts ändert, dürfte sie pragmatisch irrelevant gewesen sein. Das Genus ist bei Pronomina und Adjektiven erwartungsgemäß überwiegend neutral; der Numerus i. d. R. Singular. Nur beim Instrumental sind einige Feminina sowie neutrale Pluralformen belegt. Bei einigen Formen auf *-ā* bleibt die Abgrenzung zwischen Suffix und Kasusform unsicher.

Syntaktisch fungieren die *ṛigvedischen* Lokaladverbien i. d. R. als autonom referierende Adverbien; nur *antarā* ‚zwischen‘ verhält sich bezüglich seiner nominalen Modifikation wie eine Lokalpartikel.

Die Grundwörter der derivierten Lokaladverbien haben häufig selbst lokale Bedeutung (Lokalpartikeln, Lokaladverbien, deiktische Pronomina, relationale und direktionale Adjektive). Bei desubstantivischen Bildungen wird die lokale Bedeutung erst durch das Suffix erzeugt, z. B. *mukhatás* ‚vom Mund her‘ (*mūkha-* ‚Mund‘) oder *puruṣatrā* ‚unter den Menschen‘ (*pūruṣa-* ‚Mensch‘). Metaphorische Verwendungen sind möglich, aber sehr selten, z. B. *hṛttás* ‚von Herzen, gern‘. Lexikalisch isoliert ist *āsayā* ‚vor‘ (*ās-* ‚Mund, Gesicht‘).

Die auf Kasusformen beruhenden Adverbien gehören meist zu Adjektiven, häufig mit den Suffixen *-ka-* und *-añc-*. Beim Akkusativ finden sich einige Komparativ- und Superlativformen, z. B. *nédīyas* ‚näher‘, *nédiṣṭham* ‚ganz nahe‘. Auch Komposita kommen hier vor: *Dvanda* (*pūrvāparām* ‚nacheinander‘), *Bahuvrīhis* (*nānā-rathām* ‚auf verschiedenen Wagen‘, *sa-rātham* ‚auf gleichem Wagen‘) und verbales Rektionskompositum (*dyu-gát* ‚zum Himmel gehend‘), sind aber die Ausnahme. Die Semantik der Substantive reicht von konkret-lokal (z. B. *udvát-* ‚Anhöhe‘, *nimná-* ‚Niederung, Vertiefung‘, *pravát-* ‚Bergabhang‘) bis zu abstrakt-relational (z. B. *arvāvát-* ‚Nähe‘, *mādhyā-* ‚Mitte‘). Generell sind auch hier die meisten Bildungen semantisch transparent; leichte metonymische oder metaphorische Verschiebungen zeigen z. B. *ágra-* ‚Spitze‘ → ‚voran‘, *ánta-* ‚Grenze‘ → ‚bei‘, *urú-* ‚viel‘ → ‚weithin‘, *bhū́yas-* ‚mehr, zahlreicher‘ → ‚weiter als‘. Lexikalisch isoliert von ihrer Basis sind *āsāt* ‚von nahe‘ (*ās-* ‚Mund, Gesicht‘) und *samáyā* ‚mitten hindurch‘ (*samá-* ‚derselbe‘).

## LITERATURVERZEICHNIS

- Amano, Kyoko. 2009: *Maitrāyaṇī Saṃhitā I–II. Übersetzung der Prosapartien mit Kommentar zur Lexik und Syntax der älteren vedischen Prosa*. (Münchener Forschungen zur historischen Sprachwissenschaft 9) Berlin: Hempen.
- Barth, Emily L. 2018: *Adverbial Accent Shift in Vedic Sanskrit*. Diss. Phil. Cornell. (<https://ecommons.cornell.edu/handle/1813/64982>)
- Bartholomae, Christian. 1889: Arisches. *Beiträge zur Kunde der Indogermanischen Sprachen* 15: 1–43.
- Bichlmeier, Harald. 1999: Zur Morphologie der ablativischen Adverbien im *Ṛgveda*. *Münchener Studien zur Sprachwissenschaft* 59: 21–37.

- Bichlmeier, Harald. 2000: Zur Syntax der ablativischen Adverbien im R̥gveda. *Münchener Studien zur Sprachwissenschaft* 60: 7–66.
- Cantera, Alberto. 2005: Adverbial-prädikative Adjektive im Indoiranischen. *Historische Sprachforschung* 118: 101–129.
- Casaretto, Antje. 2010[2011]: Syntax und Wortarten der Lokalpartikeln des R̥gveda. VIII: *abhi*. *Historische Sprachforschung* 123: 97–156.
- Casaretto, Antje. 2012: Syntax und Wortarten der Lokalpartikeln im R̥gveda. XXI: *purás*, *purástāt* und *purá*. *Münchener Studien zur Sprachwissenschaft* 66: 11–53.
- Delbrück, Berthold. 1888 (reprint: 2009): *Altindische Syntax*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Delbrück, Berthold. 1893: *Vergleichende Syntax der indogermanischen Sprachen. Band 1*. Straßburg: Trübner.
- EWAia* = Mayrhofer, Manfred. 1992–1996: *Etymologisches Wörterbuch des Altindoirischen. Band 1 und 2*. (Indogermanische Bibliothek. 2. Reihe: Wörterbücher) Heidelberg: Winter.
- Gaedicke, Carl. 1880: *Der Accusativ im Veda*. Breslau: Wilhelm Koebner.
- Gld. = Geldner, Karl. 1951 (reprint: 2003): *Der Rig-Veda. Aus dem Sanskrit übersetzt und mit einem laufenden Kommentar versehen*. 4 Bd.e. Cambridge, MA – London: Harvard University Press.
- Gotō, Toshifumi. 2014: *Old Indo-Aryan morphology and its Indo-Iranian background*. (Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Klasse 849; Veröffentlichungen zur Iranistik 60) Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.
- Grassmann, Hermann. 1996: *Wörterbuch zum Rig-Veda. 6., überarbeitete und ergänzte Auflage von Maria Kozianka*. Wiesbaden: Harrassowitz.
- Hettrich, Heinrich. 1991: Syntax und Wortarten der Lokalpartikeln des R̥gveda. I: *ádhi*. *Münchener Studien zur Sprachwissenschaft* 52: 27–76.
- Hettrich, Heinrich. 2007: *Materialien zu einer Kasussyntax des R̥gveda*. Würzburg: Universität zu Würzburg, Institut für Altertumswissenschaften. (<https://www.phil.uni-wuerzburg.de/fileadmin/04080400/Materialien.pdf>)
- Hettrich, Heinrich / Casaretto, Antje / Schneider, Carolin. 2004[2010]: Syntax und Wortarten der Lokalpartikeln des R̥gveda. IV. *Münchener Studien zur Sprachwissenschaft* 64: 17–130.
- Jamison, Stephanie W. / Brereton, Joel P. 2014: *The Rigveda. The earliest religious poetry of India. Volume I: Translated by Stephanie W. Jamison and Joel P. Brereton*. Oxford: Oxford University Press.
- Kuryłowicz, Jerzy. 1935: *Études Indoeuropéennes*. (Prace komisji językowej 21) Kraków: Polska Akademia Umiejętności.
- LANMAN, Charles R. 1880: A statistical account of noun-inflection in the Veda. *Journal of the American Oriental Society* 10: 325–601.
- MacDonnell, Arthur A. 1910: *A Vedic Grammar*. Strassburg: Trübner.
- Renou, Louis. 1938: Adverbs in *-taram*, *-tarām*. *Indian Historical Quarterly* 14: 121–136.
- Sadovski, Velizar. 2002: Die Wortform *abhīpatás* und die *ṛpa*-Komposita. *Bulletin d'Études Indiennes* 20.1: 231–264.
- Schneider, Carolin. 2013: Local particles in the R̥gveda. Part XVIII: *parás*. *International Journal of Diachronic Linguistics and Linguistic Reconstruction* 10: 55–89.
- Wackernagel, Jakob. 1905: *Altindische Grammatik. Band II, 1.1. Einleitung zur Wortlehre. Nominalkomposition*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Wackernagel, Jakob / Debrunner, Albert. 1929: *Altindische Grammatik. Band III. Nominalflexion – Zahlwort – Pronomen*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Whitney, William D. 1889: *Sanskrit Grammar*. 2nd ed. Boston: Harvard University Press.
- Witzel, Michael / Gotō, Toshifumi. 2007: *Rig-Veda. Das heilige Wissen. Erster und zweiter Liederkreis*. Aus dem vedischen Sanskrit übersetzt und herausgegeben von Michael Witzel und Toshifumi Gotō, unter Mitarbeit von Eijirō Dōyama und Mislav Ježić. Frankfurt/M. – Leipzig: Verlag der Weltreligionen.